

75-471-1

ZEUGENSCHRIFTUM

Name: Gersdorff, Rudolf. Frhr. v. GenMaj.	ZS Nr. 47	Bd. I	Vermerk:
--	--------------	----------	----------

katalogisiert Seite: 1 - 29	
Sachkatalog: Westfeldzug II - 3 " - 4 " - 5	Personen: Eberbach, Heinrich. Gen. Gersdorff, Rudolf. Frhr. v. GenMaj. Hitler, Adolf. I Kluge, Günther v. GFM

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

Fhr. v. Gersdorff,
Generalmajor

Oberursel, den 17. Okt. 45.

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV
695/52

Der Kessel von Falaise.

In Folgendem gebe ich einen Bericht ueber die Schlacht von Falaise, die zur Einschliessung der 7. Armee fuehrte, und mit dem Ausbruch der Armee bei St. Lambert endete. Da ich keinerlei Aufzeichnungen besitze und ueber keine ausreichenden Karten verfuege, besteht die Moeglichkeit, dass ich - aus der reinen Erinnerung heraus - einzelne Daten, Massnahmen und Oertlichkeiten verwechsle; die grossen Zusammenhaenge werden aber von mir als Augenzeuge in der Stellung des Chef des Stabes der Armee richtig geschildert.

In meinem ersten Bericht ausserte ich die persoenliche Ansicht, dass die Fortsetzung des Gegenangriffs Richtung Avranches nach dem ersten Misslingen am 7.8. ein Fehler war. Durch den schnellen Vorstoss der amerik. Panzerverbaende ueber Le Mans nach Osten und Nordosten war die Lage ~~war~~ in der Suedflanke der Armee immer kritischer geworden, zumal die Versorgungsbasis der Armee im Raum Alencon stark gefaehrdet war und der Flankenschutz durch das LXXXI. A.K. (General der Kav. Kuntzen) mit der 9. Pz.Div. und 708. Inf.Div. auf die Dauer unzureichend sein musste. - Etwa am 9.8. erschien auf dem vorgeschobenen Gefechtsstand dicht bei Flers der General Buhle vom O.K.W. Er verlangte den Oberbefehlshaber, Generaloberst der Waffen-SS Hauser, unter vier Augen zu sprechen. Bei dieser Aussprache fragte er den O.B. im Auftrage Hitlers, ob die Armee die Fortsetzung des Angriffs erfolgversprechend beurteile. Der O.B. hat diese Frage bejaht. Mir bot sich leider auch nach der Aussprache keine Gelegenheit, dem General Buhle gegenueber Stellung zu nehmen. Durch das sture Festhalten an dem urspruenglich richtigen Entschluss des Angriffs auf Avranches wurde die Armee immer mehr in eine unhaltbare Lage gebracht. Hitler und das O.K.W. hielten an der Absicht des Gegenangriffs auf Avranches von der Basis Sourdeval - Mortain aus auch dann noch fest, als die Lage in der Suedflanke den Einsatz der inzwischen neu gebildeten Panzergruppe Eberbach im Raum Alencon - Argentan notwendig machte. Man wollte dort im schnellen Zupacken die Situation bereinigen und dann die urspruengliche Absicht des Angriffs nach Westen wieder aufnehmen. Diese Absicht bedeutete nach meiner Ansicht eine voellige Verkennung der Gesamtlage und eine grobe Ueberschaeztung der Leistungsfahigkeit der eigenen Truppe bzw. eine Unterschaeztung des Gegners. Vor allem wurde immer wieder der Luftlage keine Rechnung getragen, die die Bewegungen und die Versorgung der Operation allein schon in Frage stellten. Als die Armee den Befehl erhielt, die Panzergruppe Eberbach nach Alencon abzdrehen und mit ihr den vorgestossenen Panzer-Feind zu schlagen, stand in dem Befehl wertlich:

00001

An dem Angriffsgedanken auf Avranches ist festzuhalten. Die Voraussetzung hierfür war, dass die Front nördlich und westl. Flers hielt. Hier standen Inf.Div., die auf Grund ihrer Zusammensetzung, Ausbildung und Ausstattung ihrer Aufgabe nicht voll gewachsen waren, und sich in den fortlaufenden schweren Abwehrkämpfen immer mehr verbrauchten. Die angekündigten Verstärkungen und Ersatzbataillone trafen nur vereinzelt mit grossen Verzögerungen ein oder blieben ganz aus. Die Beschränkung aller Bewegungen auf Grund der Luftlage wirkte sich auch hier immer stärker aus. Zum Teil wurden die anmarschierenden Divisionen zum Schutz von Paris und der Südflanke der Invasion eingesetzt. Die beabsichtigte Operation der Panzergruppe Eberbach im Raum Alençon wirkte sich nicht aus, da amerik. Panzerkräfte bereits in ihre Bereitstellung hineinstießen und die Panzergruppe in die Defensive zwangen. Es war somit nicht gelungen, das Gesetz des Handelns an sich zu reißen. Der Mangel an Wendigkeit bei der obersten Führung, die sich zu keinem grossräumigen Absetzentschluss durchringen konnte und wollte, und die absolute amerik. Luftwaffenüberlegenheit waren die Gründe hierfür. Die Armee stand nunmehr in einem grossen, noch nach Osten und Nordosten offenen Bogen im schwersten Abwehrkampf gegen materiell und personell überlegenen Gegner, ohne jegliche Luftwaffenunterstützung. Die Armee hat damals rechtzeitig das Absetzen nach Osten beantragt. Unter anderem sandte ich einen Vorschlag für die Durchführung der Absetzung an den Ia der Heeresgruppe B, Oberst i.G. von Tempelhoff, und bat ihn, davon Gebrauch zu machen, sobald die oberste Führung sich mit dem Absetzen einverstanden erklären sollte. Meiner Ansicht nach wäre damals spätestens ein Absetzen hinter die Seine mit einem Brückenkopf Paris erforderlich gewesen, um die drohende Einschliessung der Armee zu verhindern und das Gesetz des Handelns wieder an sich zu reißen. Die schweren Angriffe gegen den linken Flügel der 5. Panzerarmee im Zusammenhang mit den Angriffen gegen die mit Front nach Süden kämpfende Panzergruppe Eberbach und dem Abflauen der amerik. Angriffstätigkeit an der "Westfront" des Bogens liess die Absicht der alliierten Führung klar erkennen. Ebenso war vorzusehen, dass das ständige starke Absinken der Gefechtskraft der Verbände bei unzureichender Ersatzzuführung zur allmählichen Vernichtung der Armee führen musste. Hinzu kam, dass zu diesem Zeitpunkt (14. - 18.8.) besondere Versorgungsschwierigkeiten auftraten, die durch den Verlust der Versorgungsbasis Alençon und durch die Luftlage begründet waren. Die gesamten Versorgungseinrichtungen des Westheeres waren durch die jahrelange Ruhe in Frankreich sehr bodenständig geworden und waren den Anforderungen des sich nunmehr entwickelnden Bewegungskrieges - zumal angesichts der Luftlage - nicht gewachsen. Die rückwärtigen Dienste der Armee waren auch organisatorisch für diese Aufgabe nicht voll geeignet. Die katastrophale Versorgungslage wirkte sich in erster Linie in einer unerhörten Munitionsüberlegenheit der Alliierten aus. Für manche deutsche Waffen war überhaupt keine Munition mehr vorhanden. Trotz aller dieser Nachteile

00002

war der Geist der Truppe noch in Ordnung, der gesamte Führungsapparat funktionierte gut. Die Armee unterstellte sich die beiden linken Fluegelkorps der 5. Pz. Armee (II. SS. Pz. K. und LXXIV. A. K.), da sie keine Verbindung mehr zu ihrer Armee hatten.

Am 18.8. frueh wurden der O.B. der Armee und General Eberbach zu dem neu ernannten O.B. der Heeresgruppe B., Feldmarschall Model, in das Hauptquartier der 5. Pz. Armee Fontaine l'Abbe (ostwaerts Bernay) befohlen. Generaloberst Hauser wollte in dieser Situation, in der sich die drohende Einschliessung der Armee immer mehr und mehr abzeichnete, seinen Gefechtsstand nicht verlassen. Er hatte sich schon damals entschlossen, im Fall einer Einschliessung mit dem vorgeschobenen Armeegefechtsstand im Kessel zu bleiben. Infolgedessen wurde ich entsandt. Ich erreichte nach erheblichen Irrfahrten durch schweres Artilleriefeuer den Gefechtsstand der 5. Pz. Armee. General Eberbach traf mit starker Verspaetung ein und gab - wohl, auch unter dem Eindruck seiner Fahrt - eine sehr pessimistische Beurteilung der Lage ab, der ich mich in diesem Umfange nicht anschliessen konnte, vor allem nicht hinsichtlich Geist und Zustand der Truppe. Hierbei musste ich allerdings die Divisionen, die bisher der 5. Pz. Armee unterstellt waren, ausnehmen, da ich sie noch nicht genuegend kannte. Ich sollte bald erfahren, dass diese Truppe einer staerkeren Belastung nicht mehr gewachsen war. Feldmarschall Model besprach eingehend die Lage und befahl, die augenblicklichen Stellungen zunaechst zu halten. Er beabsichtigte mit dem II. SS. Pz. Korps (9. und 12. SS. Pz. Div.), das inzwischen aus der Front herausgeloeset und sich im Raum Vimoutiers in der Versammlung befand, einen Angriff gegen die Flanke des ueber Falaise vorstossenden Gegners zu fuehren und dadurch die Lage zunaechst wieder herzustellen. Waehrend der Besprechung liefen Meldungen ein, wonach feindliche Panzer in Gegend Trun aufgetreten seien. Das bedeutete, dass die Einschliessung der Armee praktisch vollzogen war. General Eberbach und ich fuehren sofort ab, um noch unsere Gefechtsstaende zu erreichen. General Eberbach fuhr zunaechst zum Gefechtsstand des II. SS. Pz. K. (Gruppenfuehrer Bittrich), um mit diesem wegen des beabsichtigten Angriffs, der aus dem Raum Vimoutiers nach Suedwesten erfolgen sollte, persoenlich Verbindung aufzunehmen. Auf der Fahrt zurueck zur Armee lag ich in Gegend noerdlich Gaze mehrere Stunden durch feindliche Tieffliegertaetigkeit fest. Ich kam dann im Wagen bis Chambois. Dort wurde mein Wagen durch eine Lightning abgeschossen, ich selbst geringfuegig verletzt. Inzwischen hatte ich erfahren, dass der Armeegefechtsstand, den ich in Nécy verlassen hatte, von amerikanischen Panzerspitzen ueberfallen war. Ein Geruecht, wonach der gesamte Armeestab ausgefallen sein sollte, bewahrheitete sich nicht. Zu Fuss schlug ich mich in starkem Feuer abseits der Wege weiter durch und erreichte abends den Gefechtsstand der Panzergruppe Eberbach in einem Dorf nordwestlich Chambois und von dort meinen eigenen Stab in einem Steinbruch dicht bei dem Dorf Villefieu.

weiter zu
falls
auf?

00000

25-47/1-4

Während meiner Abwesenheit hatte sich die Lage der Armee wesentlich verschlechtert. Die am bisherigen linken Flügel der Panzerarmee eingesetzten Verbände, deren Gefechtsstärken auf Grund der vorangegangenen Kämpfe ausserordentlich abgesunken waren, und die weder über ausreichende Artillerie noch über genügend mehr verfügten, waren südlich und südostwärts Falaise durchbrochen worden, sodass die Armee nunmehr in einem verhältnismässig kleinen Kessel südostwärts Falaise eingeschlossen war. Die sehr starke Tieffliegeraktivität am 18.8. hatte vor allem sehr hohe materielle Verluste zur Folge gehabt. In der Nacht vom 18./19.8. setzte dann sehr starkes Artilleriefeuer ein, das den ganzen 19.8. andauerte. Da am 19.8. die Tieffliegeraktivität nachliess, hatte ich den Eindruck, dass die Alliierten nunmehr den Inhalt des Kessels "sturmareif" schiessen wollten, und ihre Luftwaffe nicht mehr ohne Gefährdung der eigenen Truppe einsetzen konnte. Tatsächlich sind die Verbände der Armee durch Tieffliegeraktivität und Artilleriefeuer vom 18. und 19.8. materiell fast völlig vernichtet worden. Ausser einzelnen Gefechtsfahrzeugen ist die gesamte materielle Ausstattung, Waffen und Fahrzeuge, hierdurch erfasst worden, mithin nicht erst beim Durchbruch am 20. und 21.8.. Der Oberbefehlshaber und ich nahmen am 19.8. persönlich Verbindung mit den verschiedenen Korpsstäben auf.

Es befanden sich im Kessel:

- 1.) Panzergruppe Eberbach, ohne den Befehlshaber, da General Eberbach nicht mehr durchgekommen war und auf dem Gefechtsstand des II. SS.Pzk. verblieben war.
- 2.) XXXXVII. Pz. Kps. (Gen. der Pz. Tr. v. Funck)
- 3.) LXXIV. A.K. (Gen. der Inf. Straube)
- 4.) LXXXIV. A.K. (Generallt. Einfeldt)
- 5.) II. Fallsch.Kps. (Gen. der Flieger Meindl).

Es erwies sich nunmehr als ein grosser Vorteil, dass der Armeestab im Kessel geblieben war und durch persönliche Verbindungnahme sich ein eigenes, wahrheitsgetreues Bild der Lage machen konnte. Allerdings verlor allein die Führungsabteilung der Armee an diesen beiden Tagen 8-9 Offiziere durch Tod und Verwundung. Ich selbst wurde am 19.8. früh auf dem Gefechtsstand der 116. Pz.Div. am Knie leicht verwundet, blieb aber bei der Truppe und im Dienst.

Auf Grund des allgemeinen Eindrucks und der Vorträge der Kommandierenden Generale über Lage und Zustand der Truppe schlug ich dem Oberbefehlshaber vor, im Gegensatz zum Befehl der Heeresgruppe mit der gesamten Armee über die Dives nach Osten durchzubrechen, um ostwärts der Dives erneut zur Abwehr überzugehen. Der O.B. stimmte dem Vorschlag zu. Es wurde befohlen, dass II.Fs.K. und LXXXIV. A.K. den Durchbruchangriff über die Dives überraschend in der Nacht zum 20.8. führen sollten. Gleichzeitig sollten Teile der Panzergruppe Eberbach am rechten Flügel bei Chambois durchbrechen. Die Masse des XXXXVII. Pz.K. und das LXXIV. A.K. sollten Rücken und Flanken des Durchbruchs decken

und spaeter von den bereits durchgebrochenen Verbaenden aufgenommen werden. Die Absicht der Armee wurde durch Funk gemeldet und beantragt, dass der beabsichtigte Angriff des II. SS-Pz.-Korps am 20.8. - wenigstens mit den verfuegbaren Teilen - in allgemeiner Richtung Trun durchgefuehrt wird, um die eigene durchbrechende Truppe aufzunehmen. Alle im Kessel befindlichen Verbaende wurden ueber den Angriff des II. SS-Pz.-Korps untxerichtet. Fuer alle Verbaende wurden Sammelraeume nach dem Durchbruch befohlen. Generaloberst Hauser machte den Durchbruch mit den gesunden Offizieren des Armeestabes bei der 3. Fs.Div. zu Fuss mit, waehrend ich mich mit mehreren verwundeten Offizieren im P.K.W. dem Stabe der Panzergruppe Eberbach anschloss. Im Laufe der Nacht verlor ich den Stab der Panzergruppe und befand mich bei Hellwerden beim Eingang des Dorfes St. Lambert, mitten in einer Kolonne aller Fahrzeuge. Hier war ein Durchkommen wegen starken Feuers zunaechst nicht moeglich. Der Gegner beherrschte vor allem die Strasse Trun - Chambois durch sPak. Es gelang mir durch Einsatz zweier Schadpanzer der zweiten Panzer-Division, die Pak niederzukaempfen und dann die Strasse zu ueberschreiten. Das war das Signal fuer ein allgemeines Ausnutzen dieses Loches und noerdlich der Strasse folgten mir eine groessere Anzahl von Spw., Panzern, Sturmgeschuetzen, pp., die aus allen moeglichen Deckungen hervorbrachen. Wir fuehren nun eine „Parforcejagd“ parallel zu einer amer. Inf.Front, die so ueberrascht waren, dass sich eine groessere Anzahl gefangen gaben, ohne dass wir etwas mit ihnen anfangen konnten. Bei einem Stop sammelte und ordnete ich alles, was sich mir angeschlossen hatte. Es waren Splitter von fast allen Divisionen, die sich im Kessel befanden. Ich bildete nunmehr eine Kampfgruppe, indem ich mit Hilfe einiger energischer Offiziere eine gepanzerte Gruppe und einen Inf.Verband aufstellte. Nach aufklaerung und Bereitstellung trat ich mit dieser Kampfgruppe in allgemein nordostwaertiger Richtung zum Angriff an, der vollen Erfolg hatte. Das so geschlagene Loch hatte sich offenbar mit Windeseile herumgesprochen; denn als ich zurueckfuhr, um den Oberbefehlshaber zu suchen, von dessen Verwundung ich inzwischen gehoert hatte, begnete mir ein ununterbrochener Strom von Menschen, die sich in Reihen zu einem aus dem Kessel ergoss. Es lag auf dem Raum St. Lambert jetzt starkes amerik. Artl.-Feuer, dagegen fanden zunaechst keine angriffe gegen die Flanken des Durchbruches statt. Ich hatte den Eindruck, dass der Gegner vielmehr bestrebt war, sich immer wieder der deutschen Durchbruchsspitze vorzulegen. Dieser Widerstand wurde aber stets in energischem Angriffsschwung gebrochen. Ich fand den verwundeten O.B. nicht; fuhr aber, dass der eigene Inf.angriff nur teilweise gelungen war, sodass ich glaube, dass das von meiner Kampfgruppe geschlagene Loch von St. Lambert die Hauptdurchbruchestelle war und blieb. Tatsaechlich ist dieses Loch auch am folgenden Tage offen geblieben.

Nach dem Durchbruch meldete ich der Heeresgruppe von einer Fernsprechvermittlung von

Bernay aus folgenden Gesamteindruck: - "Durchbruch gelungen". - "Was jedoch aus dem Kessel herauskommt, sind nur Menschen, deren Wiedereinsatz zunaechst nicht moeglich ist, da sie im Allgemeinen nur noch ueber Handwaffen verfuegen. II. SS-Pz.Korps, dessen Entlastungsangriff ausgezeichnet gewirkt hatte, wird Nachdraengen des Gegners verhindern koennen. Starke Vermischung der Verbaende macht sofortige Einrichtung von Auffangorganisationen zur Sammlung der verschiedenen Verbaende notwendig. Ein Einsatz dieser Kraefte suedlich der Seine, etwa zum Aufbau einer neuen Front, war nicht moeglich. Ich schlug daher vor, Sammlung und Auffrischung der Verbaende erst auf dem Nordufer der Seine vorzunehmen, zumal die Erfassung der Versprengten an den Uebergangsstellen am einfachsten war. Am Morgen des 21.8. kam der schwer verwundete O.B. auf den neuen armeegefechtsstand nach Le Sap. Er uebergab die Fuehrung an General von Funck. Jedoch schon 2 Tage spaeter wurde die Fdh - der Armee dem General der Panzertruppen Eberbach uebertragen. Die taktische Fuehrung an der Front und somit auch die Verantwortung fuer den gesamten Seine-Uebergang wurde von der 5. Panzer-Armee uebernommen. Die 7. Armee wurde mit der Sammlung und auffrischung der Verbaende beauftragt. Der Armeestab war auch durch seine personellen Verluste zur taktischen Fuehrung zunaechst noch nicht einsatzbereit. Der Armeestab verlegte seinen Gefechtsstand ueber Montaine L'Abbé nach Lyons La Foret. Der Gefechtsstand der 5. Panzer-Armee war zu diesem Zeitpunkt in Rouen.

Bei der Sammlung der Verbaende stellte sich heraus, dass je Division etwa 2.000 bis 3.000 Mann vorhanden waren. In Anbetracht der hohen personellen Verluste bei den schweren Kaempfen vor der Einkesselung war das ueberraschend viel. Die Auffrischung der Verbaende konnte infolge der Entwicklung der ^{Lage} nicht oder nur teilweise durchgefuehrt werden. Die 7. Armee wurde am 30.8. bei Amiens wieder fuehrungsmaessig eingesetzt. Dort kam ich mit General Eberbach in engl. Gefangenschaft (1. engl. Garde-Panzer-Division), aus der ich persoendlich nach mehreren Stunden wieder entfliehen konnte.

00006

25-47A-7

Fotok. am 18.6.52

00006

NS Nr. 1995

„Gegenangriff
auf Avramchuk“

23-47A-81

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Fotok. am 18.6.54
P.

25-42/1-9

Freiherr von Gersdorff,

Generalmajor,

St. Germain, November 1945.

Chef des Stabes der 7. Armee.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
695/82

Der Gegenangriff auf Avranches.

I.) Vorgeschichte und Entschlussfassung.

Der Grundgedanke fuer den Entschluss zum Gegenangriff auf Avranches geht auf die Weisung des Generalfeldmarschalls von Kluge zurueck, die dieser dem Verfasser persoenlich am 29. Juli auf dem Gefechtsstand der Heeresgruppe B (La Roche Guyon) anlaesslich der Ernennung zum Chef des Generalstabes der 7. Armee uebermittelte. Die Weisung lautete: Der am 29.7. selbstaendig von der 7. Armee gefasste Entschluss aus dem ^{Raum} Coutances nach Suedosten durchzubrechen, ist falsch, da damit die Fuehlung mit dem Meer an der Westkueste der Cotentin-Halbinsel aufgegeben und dem Gegner ein Loch fuer den Durchbruch nach Sueden geoeffnet wird. Es muss daher alles unternommen werden, um diesen Entschluss rueckgaengig zu machen, bezw. zu reparieren. Hierzu sind alle verfuegbaren Kraefte heranzuziehen. Avranches und Villedieux muessen als Schluesselpunkte in eigner Hand bleiben, bezw. , wenn sie verloren gehen, wieder genommen werden. Als ich den vorgeschobenen Gefechtsstand der Armee am 30.7. (nicht - wie ich in frueheren Berichten geschrieben habe am 29.7.), erreichte, war der amerikanische Durchbruch auf Avranches praktisch vollzogen. Die unzuLaenglichen Massnahmen, die die Armee mit zusammengekratzten schwachen Teilkraeften gegen die Ostflanke des feindlichen Durchbruchs, bezw. zur frontalen Abwehr, noch am 30.7. anordnete, konnten sich nicht auswirken, dadurch den Einsatz der alliierten Luftwaffe einmal die Nachrichtenverbindungen so gestoert waren, dass die Befehle zum Teil ihren Bestimmungsort nicht erreichten, und weiterhin die Bewegungen zu dem befohlenen Einsatz bei Tageslicht unmoeglich gemacht wurden. Im uebrigen haette auch eine erfolgreiche Durchfuehrung dieser Massnahmen den Durchbruch niemals verhindern, sondern immer nur verzoegern koennen. Tatsaechlich verfuegte die Armee zu diesem Zeitpunkt ueber keine Reserven, um dem amerikanischen Durchbruch auf Avranches wirksam zu begegnen. Die Infanterie-Divisionen des LXXXIV. A.K. waren zerschlagen. Die Reste kaempften in kleinen Gruppen aufgesplittert, ohne taktischen Zusammenhang. Eine wirkliche Kampfkraft hatten diese Verbaende nicht mehr; Sie mussten praktisch als vernichtet gelten. Hinsichtlich des Zustandes und der Lage bei 2. Pz.Div., Pz.Lehr-Div. und 2. SS-Pz.Div. verweise ich auf die Berichte von Oberstgruppenfuehrer Hauser, General der Panzertruppen Freih. von Laettwitz und Generallt. Beyerlein. Auch diese Verbaende hatten stark gelitten. Sie waren ausserdem kampfmaessig gebunden, sodass sie mit Ausnahme von Splitterteilen fuer einen sofortigen Gegenstoss aus der Bewegung mit dem Ziel, die Anlehnung an die Westkueste

00007

wieder zugewinnen, zunaechst nicht in Betracht kommen konnten. Hierfuer waere als einziger Verband die 116. PzDiv. in Frage gekommen. Diese Div. war auf Grund der Lage vom 27./28.7. aus ihrem Bereitstellungsraum im Raum Airan-St.Silvain dem XLVII. Pz.-Korps zugefuehrt worden und von diesem sofort zur Bereinigung der Lage im Raum von Percy eingesetzt worden.

(Bericht des General der Panzertruppen Graf von Schwerin vom 5.8.)

Der Einsatz hing ebenfalls mit dem verhaengnisvollen Entschluss der Armee vom 29.7., nach Suedosten durchzubrechen, zusammen, indem er als Aufnahme fuer den Durchbruch nach Suedosten gedacht war und der entscheidenden Lage am Schlussepunkt Avranches nicht Rechnung trug. auf Grund der Entwicklung der Lage am 29./30.7. und des Eingreifens der Heeresgruppe sollte die Division nunmehr in den Raum Villedieux verschoben werden. Das Herausloesen der im Kampf gebundenen Divisionen erwies ^{sich} jedoch als so schwierig und zeitraubend, dass nur eine schwache Kampfgruppe als erster verfügbärer Teil am 31.7. dem befohlenen Raum erreichen konnte. Diese Gruppe war zu schwach, um allein das in-zwischen geschlagene Loch von Avranches wieder schliessen zu koennen, zumal sich der Gegner noerdlich des See-~~abschnittes~~ mit staerkeren Kraefen in seiner Ostflanke offensiv abdeckte. Die Kampfgruppe wurde sogar eingeschlossen und musste sich zu dem sich im Raum suedwestlich Forêt de St.Sever versammelten Hauptkraeften ^{der} Division durchschlagen. Der vorgeschobene Armee-Gefechtsstand war am 30.7. auf Grund eines Befehls des General-Feldmarschall von Kluge bis zum letzten Augenblick noerdlich Avranches verblieben. Er wurde erst am 30.7. 24 Uhr aufgegeben, als amerikanische Panzerspitzen schon in Avranches eingedrungen waren. Das bei dem Stellungswechsel nach Mortain notwendige, zeitraubende Durchschlagen durch den feindbeherrschten Raum, die erforderliche Sprengung aller Funkstellen verursachten, dass die Armeefuehrung von 24 Uhr bis 31.7. vormittags ausgeschaltet war und auch dann nur mit unzureichenden Verbindungen fuehren konnte. In der Zwischenzeit ~~hat~~ Generalfeldmarschall von Kluge vom Hauptgefechtsstand der Armee, Le Mans, aus die Fuehrung soweit es Verbindungsmaessig von dort aus moeglich war, an sich genommen (siehe Telephone Conversations vom 31.7.44, Volume 4, Section 2). Aus dem Gespraech des Generalfeldmarschall mit General Warlimont vom Wehrmachtsfuehrung ^{Stab} am 31.7. , 10.45 Uhr , (Volume 4, Section 3) geht hervor, dass die deutsche Fuehrung im Westen die durch den vollzogenen Durchbruch geschaffene kritische Lage richtig beurteilte. Die Erinnerung an den denkwuerdigen Einsatz der Pariser Taxis zum Antransport von Truppen auf dem Hoehepunkt der Krise, in der sich 1914 die franzoesische Armee befand, erscheint mir symptomatisch dafuer, dass der verantwortliche Fuehrer des deutschen Westheeres den tiefen Ernst der Lage und die Bedeutung fuer den Gesamtverlauf des Krieges voll erkannt hatte. Es erscheint um so unverstaendlicher, dass Hitler hierauf zunaechst nur dadurch reagierte, dass er dem OB-West Wehrmachtsbefugnisse erteilte und ihm so freie Hand fuer den Einsatz

80000

der schwachen Marine- und Luftwaffenkraefte in der Bretagne liess. Mit diesen geringen Kraeften war der Durchbruch ~~nicht~~ nicht aufzuhalten. Von ihnen konnte als Aeusserstes eine erste ~~kleine~~ Abriegelung bei Pontaubault erwartet werden.

Allen Kommando-Behoerden im Westen, OB-West, Heeresgruppe und 7. Armee, war es voellig klar, dass die Lage nur wiederhergestellt werden konnte, wenn es gelang, Avranches wieder zu nehmen, damit die vom Amerikaner geschlagene Frontbrueck wieder fest abzuschliessen und anschliessend neue Durchbruchversuche abzuwehren. Dieser Entschluss war in jedem Fall notwendig, auch wenn etwa die oberste Fuehrung sich unerwarteter-und unwahrscheinlicherweise entschliessen sollte, Suedfrankreich und die Bretagne zu räumen und etwa auf eine Verteidigungslinie westlich oder an der Seine-Loire auszuweichen. Fuer die Durchfuehrung der hierzu notwendigen Bewegungen war die voruebergehende Wiederherstellung der Normandie-Front ebenso erforderlich wie fuer das Festhalten an dem Entschluss, den Kontinent wieder freizukaempfen. Die bisherigen Invasionskaempfe hatten erwiesen, dass grössere Bewegungen auf Grund der absoluten Luftherrschaft der Alliierten bei Tageslicht undurchfuehrbar waren, und dass hierdurch und durch die Vollmotorisierung der Gegner gegenueber den schwerfaelligen (bodenstaendige Divisionen) und ungenuegend ausgebildeten und ausgestatteten deutschen Westheer in einem Bewegungskrieg immer ueberlegen sein musste. Es kam also entscheidend darauf an, den Gegenangriff auf Avranches zur Schliessung der Frontluecke so schnell und so stark als moeglich zu fuehren, um zunaechst die Lage wieder zu stabilisieren. Schon am 31.7. war es aber klar, dass diese Absicht mit den vorhandenen Kraeften aus der Bewegung heraus nicht mehr moeglich war, nachdem die Gelegenheit hierzu durch den falschen Einsatz der 116. Pz.Div. verpasst war.

Anlaesslich der Anwesenheit des Generalfeldmarschall von Kluge auf dem neuen Armeegefechtsstand bei Mortain am 31.7. wurden folgende absichten und auftraege der Armee vorgetragen:

- 1.) Abriegelung des amerikanischen Durchbruchs, ostwaerts Avranches soweit westlich als moeglich, suedostwaerts und suedlich Avranches in der allgemeinen Linie: - Brecey-Ducey-Pontaubault.

Hierfuer standen allerdings nur schwache und zersplitterte Kraefte (z.B. Alarmeinheiten) zur Verfuegung, die hoechstens zum Aufbau einer stuetzpunktartigen Abwehrfront ausreichen wuerden. Andererseits schien der Gegner, nach bisherigem Eindruck, den Durchbruch nur zoegernd auszunutzen und den See-Abschnitt noch nicht mit staerkeren Kraeften nach Sueden ueberschritten zu haben. Die Armee rechnete jedoch damit, dass der Gegner bald mit starken Kraeften ueber Avranches weiter nach Sueden und in die Bretagne vorstossen und seine Ostflanke abdecken wuerde.

25-671-12

2.) Bereitstellung zum Gegenangriff auf den Schlüsselpunkt Avranches und zwar auf Grund der Feindlage und des Geländes südlich des See-Abschnittes. Die Armee konnte hierzu ausser der 116. Pz.Div. die 2. Pz.Div. und die 2. SS-Pz.Div. aus der Front nördlich des See-Abschnittes herauslösen und versammeln. Dies war nur möglich durch entsprechende Verkürzung der Front und durch Zuführung von Infanterie-Verbaenden zur Stuetzung der Front nördlich des See-Abschnittes. Es war klar, dass die genannten Divisionen in ihrem - mit Ausnahme der 116. Pz.-Div. - abgekämpften Zustand nicht ausreichen würden. Die Pz.Lehr-Div. war so abgekämpft, dass sie ausser einigen Panzerspahtruppen fuer eine Beteiligung an dem Angriff nicht in Frage kam. Die Armee beantragte daher Zuführung möglichst starker Panzerkrafte. Die Armee vertrat von vornherein den Standpunkt, dass der Angriff so zeitig als möglich gefuehrt werden muesse, da jeder Tag eine Verschlechterung der strategischen Allgemeinlage mit sich bringen müsste.

Der Generalfeldmarschall von Kluge sagte zu, dass alle Panzerkrafte des I. und II. SS-Pz.-Korps, die bei der V. Pz.-Armee herausgezogen werden koennten, der Armee auf schnellstem Wege zugefuehrt werden wuerden, ausserdem die 9. Pz.Div., der Korpsstab des LVIII. Pz.-Korps, die 363. und 708. Inf.Div. und spaeter auch die 331. Inf.Div. und 6. Fallsch.Div. Weiterhin beabsichtige er, Heerestruppen (Verstaerkungs-artillerie und Werferbrigaden) der Armee zur Verfuegung zu stellen. Er forderte, dass der Angriff zum fruehestmoeglichen Termin gefuehrt werden sollte. Alle Vorbereitungen muessten mit groesster Schnelligkeit durchgefuehrt werden.

Die Armee betonte daraufhin, dass der Angriffstermin in erster Linie vom Eintreffen von der 5. Pz.-Armee zu erwartenden Verbaende abhaengig sei. Es wurde ausserdem darauf hingewiesen, dass das Gelingen der Operation in erster Linie von ausreichender Luftwaffen-Unterstuetzung abhaengig sei.

Ein erneuter Antrag, weitere Kraefte aus der Bretagne und von den Kanalgelsen abziehen, wurde zwar an den Wehrmachtsfuehrungsstab weitergeleitet, aber von Hitler abgelehnt. Ausser den Festungsbesatzen, die auf Befehl Hitlers nicht angeruehrt werden durften, standen nur noch einige Ostbataillone mit zweifelhaftem Kampfwert an der Kueste der Bretagne.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass der Entschluss zum Gegenangriff auf Avranches durch den Generalfeldmarschall von Kluge gefasst worden ist und von ihm bereits am 29.7. dem Wehrmachtsfuehrungsstab gemeldet wurde. Die schnelle Entwicklung der Lage und die starke Durchschlagskraft des amerikanischen Angriffs machten seine erste Absicht, mit den vorhandenen Kraeften aus der Bewegung heraus den Anschluss an die Westkueste der Cotentinhalbinsel wiederzugewinnen oder spaeter mit den schwachen Teilen des XXV. A.K. von der Bretagne her Avranches wieder zu nehmen, undurchfuehrbar. Es kam nunmehr nur noch ein planmaessiger Angriff mit ausreichenden beweglichen

Kraefte infrage. Der Zeitverlust, der fuer Versammlung und Bereitstellung dieser Angriffstruppe entstand, musste in Kauf genommen werden. Andererseits war jede Stunde, die hierbei eingespart werden konnte, ein Gewinn.

II.) Feindlage und Gelaende fuer den Gegenangriff.

Die Armee hatte waehrend und nach dem Durchbruch auf Avranches stets den Eindruck, dass starke Kraefte zur Abdeckung der Ostflanke des feindlichen Angriffs eingesetzt wurden. Hierdurch war es der amerikanischen Fuehrung auch gelungen, alle deutschen Kraefte zum binden und den fruehzeitigen Einsatz der vorhandenen Reserven an nicht entscheidender Stelle zu veranlassen. Dies wirkte sich aber vor allem noerdlich des See-abschnittes aus. Nachdem die 4. amerikanische Pz.Div. Avranches erreicht hatte, bestand der Eindruck, dass der Durchbruch zunaechst nicht so schnell ausgenutzt wurde, wie dies auf Grund der Lage moeglich gewesen waere. Ein kraftvolles Nachstossen schon am 31.7. und an den folgenden Tagen waefe auf keinen nennenswerten Widerstand gestossen. Auch die nach Osten abdeckenden Kraefte waren suedlich des See-abschnittes zunaechst schwach und fuehlten nur zoegernd vor. Dies war der Hauptpunkt fuer den Entschluss der Armee, den Gegenangriff auf Avranches suedlich des See-Abschnittes zu fuehren. Es war zu erwarten, dass hier der Feind-Widerstand geringer sein wuerde,

Aber auch die Beurteilung des Gelaendes war bestimmend. Der See-abschnitt bildete ein Panzer-Hindernis, das fuer die Nordflanke des Gegenangriffs einen natuerlichen Schutz bot. Das Gelaende selbst war zwar das uebliche Heckengelaende der Normandie mit seinen geringen Entfaltungsmoeglichkeiten. Suedlich der la See war es aber ueberhoehend und bot bessere Beobachtungsmoeglichkeiten fuer Artillerie und schwere Waffen sowohl in der Angrieffrichtung als vor allem auch nach Norden. Die grossen Strassen Juvigny le Tertre - Avranches - und Mortain - Montgothier - Avranches waren ausserdem fuer Angrieffuehrung und Nachschub guenstig. In der Suedflanke bildete wiederum der Selune-abschnitt einen natuerlichen Flankenschutz und Anhaltspunkt. Die Armee hatte sich daher schon am 31.7. entschlossen, den Gegenangriff auf der Landbruecke zwischen la See und la Selune zu fuehren und hierzu die Angrieffkraefte im Raum Sourdeval - Mortain zu versammeln. Der Versammlungsraum war fuer die Bereitstellung zum Angriff guenstig, da er Deckung und im Raum ostwaerts Sourdeval - Mortain auch gedeckte Annaeherung bot. Allerdings war es wichtig, dass Mortain selbst und die beherrschenden Hoehen ostwaerts davon in eigener Hand blieben, zumal das stark eingeschnittene Gelaende bei Mortain fuer einen Angriff erhebliche Schwierigkeiten erwarten liess. Die schwachen deutschen Kraefte, die zur Sicherung des Versammlungsraumes zur Verfuegung standen, konnten jedoch nicht verhindern, dass am 4.8. sowohl St.Barthelmy als auch Mortain durch Teile der 3. amerikanischen Pz.-Div. genommen wurden. Die Wiedernahme von Mortain machte spaeter den Einsatz der ganzen 2. SS-Pz.Div. notwendig und kostete Zeit und hohe Verluste.

Im Laufe der ersten Angriffsphase verstaerkte sich bei der Armee der Eindruck, dass der Gegner den Durchbruch durch weiteren Vorstoss in Hauptrichtung Sueden ausnutzte, um damit die Bretagne abzuschneiden und das gesamte deutsche Westheer in zwei Haelften zu spalten. Es wurde damit gerechnet, dass die amerikanischen Hauptkraefte bis in den Raum Rennes - Nantes vorstossen wuerden, um dann noerdlich der Loire in Richtung Paris abzudrehen. Die Moeglichkeit, dass der Gegner mit Masse sofort eindreuen wuerde, um im Vorstoss ueber Flers - Falaise zum unmittelbaren Zusammenwirken mit den englischen Invasionskraeften zu gelangen, wurde eroertert, aber auf Grund des allgemeinen Feindeindrucks fuer unwahrscheinlich gehalten. Der gelungene Durchbruch war fuer die amerikanische Fuehrung von so hoher strategischer Bedeutung, dass mit seiner fuer eine Entscheidung suchende grosse Operation gerechnet werden musste. Alle Anzeichen deuteten auch darauf hin. Um so wichtiger erschien es nunmehr, durch den beabsichtigten Gegenangriff auf Avranches die rueckwaertigen Verbindungen zu der erwartenden Feindoperation zu zerschneiden und diese so an der empfindlichsten Stelle zu treffen und zu parieren.

III.) Vorbereitung und Aufmarsch.

Die Armee hatte am 1.8. auf Grund der bedrohten Lage von Mortain Stellungwechsel nach Flers gemacht und leitete von dort die Vorbereitung fuer den Gegenangriff.

Als erste Massnahmen wurden befohlen:

Das Herausloesen des XLVII. Pz.-Korps, der 2. Pz. und 116. Pz.- sowie der 2. SS-Pz.Div. Diese Div. wurden durch die im Eintreffen befindliche 84. Inf.Div. abgeloeest. Die Armee war sich ueber das Risiko, das sie damit einging, voellig im Klaren. Die abloesenden Inf.Div. waren kampfuehrend und hatten auf Grund ihrer Ausbildung und Ausstattung nur einen geringen Kampfwert. Andererseits war es eine Voraussetzung fuer die Durchfuehrung des beabsichtigten Gegenangriffs, dass die Abwehrfront der Armee hielt und nicht wesentlich ueber die Linie Vire - Champs fu Boulton - St. Pois zurueckgedrueckt wurde.

Diese Abwehrfront war nunmehr bis zum Aeussersten gespannt. Eine weitere Dehnung war auf Grund der ungeklaerten Lage an der Naht zur 5. Pz.-Armee und der laufenden starken Angriffe gegen 2. Fallsch.-Korps und LXXXIV. A.K. nicht mehr moeglich. Die Regimentsweise eintreffende 363. Inf.Div. musste einzeln zur Abstuetzung eingesetzt werden, ohne dass die Versammlung der geschlossenen Division abgewartet werden konnte. Trotzdem sah sich die Armee genoetigt, die bereits herausgeloeeste und im Raum Gathemo versammelte 116. Pz.Div. erneut noerdlich des See-Abschnittes einzusetzen, da der linke Fluegel der kampfuehrend massig schwachen 84. Inf.Div. durchbrochen worden war. Eine Bereinigung dieser die gesamte Operation gefaehrdenden Lage war nur durch den hoechst unerwuenschten Einsatz der Masse der 116. Pz.Div. moeglich. Die Division war nun erneut gebunden. Die Armee verfügte ueber keine Kraefte, um sie zu ersetzen. Schweren Herzens entschloss sich die Armee daher, die Division noerdlich des See-Abschnittes zu belassen und mit ihr als rechten

00012

Angriffsflügel rechts rückwärts gestaffelt längs der Strasse über Brecy angetreten. Diese Notlage bedeutete die erste Schwächung des vorgesehenen Schwerpunktes. Zum Ausgleich wurde befohlen, dass die Division, die noch über die grösste Anzahl einsatzbereiter Panzer und Sturmgeschütze verfügte, anderthalb Panzerabteilungen und eine halbe Panzerjägerabteilung der 2. Pz.Div. zuführte, um diese panzermassig stark abgekämpfte Division am Angriffsschwerpunkt zu stärken. Die Lage an der Abwehrfront verbot auch, die restliche Kampfgruppe der Pz.Lehr-Div. und eine Sturmgeschütz-Brigade abzuziehen und der Angriffstruppe zuzuführen. Damit war eine erneute Schwächung der Angriffsfrent gegeben.

Von der 5. Pz.-Armee war zunächst nur die 1. SS-Pz.Div. (Leibstandarte) zu erwarten. Zwar war auch die Herauslösung des II. SS-Pz.-Korps (9. und 10. SS-Pz.Div.) befohlen, aber dieses Korps hatte am 3.8. im Angriff die Lücke zwischen der 5. Pz.-Armee und der 7. Armee ostwärts wieder geschlossen und damit die bedrohliche Lage an der Armee-Nah: zunächst wieder stabilisiert. Da aber zunächst auch hier keine Kräfte zur Ablösung vorhanden waren, und die Divisionen im Kampf voll gebunden waren, erschien es zweifelhaft, dass Korps in absehbarer Zeit herauszulösen und zum Gegenangriff auf Avranches zur Verfügung zu haben. Die ab 3./4.8. laufende Herauslösung der bei Caen kampfgelassenen "Leibstandarte" verzögerte sich, sodass die Armee bis 6.8. nicht mit dem Eintreffen der geschlossenen Division rechnen konnte. Immerhin war zu erwarten, dass bis 6.8. abends ein Regiment und eine Panzerabteilung, ein Pz-Bataillon und die Aufklärungsabteilung angriffsbereit sein würden.

Die Lage in der Südflanke der Armee wurde ab 2.8., als der Vorstoss der amerikanischen Kräfte aus dem Loch Avranches in den freien Raum herein ohne nennenswerten deutschen Widerstand zügiger wurde, von Tag zu Tag kritischer. Die Armee hatte am 1.8. den Ia Oberst i.G. Helmdach, nach Le Mans, den Hauptgefechtsstand der Armee, entsandt, mit dem Auftrag, von dort aus nach gegebenen Weisungen die Führung der Armee immer noch unterstellten XXV. A.K. (Bretagne) durchzuführen und im übrigen alle Massnahmen zu treffen, um mit rückwärtigen Kräften und Alarmeinheiten an der Varenne - Mayenne eine Widerstandsfront aufzubauen und ein Vorgehen über diesen Abschnitt nach Osten und Nord-Osten zu verhindern. Am 1.8. wurde der Armee ausserdem der Stab LXXXI. A.K. (General der Kavallerie Kuntzen) von Rouen nach Le Mans zugeführt, um am linken Armee-Flügel zum Schutz der Südflanke die Führung zu übernehmen. Diesem Korps, das seinen Gefechtsstand nach Gegend Alencon verlegte, wurde die 9. Pz.Div. und 708. Inf.Div. zugeführt und unterstellt. Die Heeresgruppe forderte allerdings immer wieder, dass sich die 9. Pz.Div. wenigstens mit starken Teilen am linken Flügel aus dem Raum Barenton heraus am Angriff beteiligen sollte. Jedoch die Lage am Varenne-Mayenne-Abschnitt gebot, dass die soegernd eintreffenden Teile der Division hier eingesetzt wurden. Sie sollten hier durch die vorder-

00013

vordersten Teile der von Sueden im Fussmarsch herankommenden 708. Inf.Div. abgelöst werden. Die 708. Inf.Div. hatte einen Mannschaftsbestand mit einem Durchschnittsalter von 30 Jahren, sie war bodenstaendig und war nur behelfsmässig beweglich. Die Lage im Raum Mayenne - Laval zwang zum Einsatz von Teilen der Division, da hier bisher nur Sicherungstruppen und Alarmeinheiten standen. Der Marsch der anderen Teile verzögerte sich aus den genannten Gruenden so, dass die Teile der 9. Pz.Div. zunäcst im Raum Bai und suedlich Barenton festgelegt waren und fuer den Angriff nicht zur Verfuegung standen.

Aus den gemachten Angaben sind die zahlreichen Friktionen zu erkennen, die sich waehrend des Aufmarsches ergaben. Alle Massnahmen mussten ueberstuerzt werden und alle Stellen fortgesetzt zu aeusserster Eile angetrieben werden, denn die schnelle Entwicklung der Lage, ⁱⁿ die eine staendige Verstaerkung der Front des Gegenangriffs, vor allem aber eine immer groessere Bedrohung der tiefen linken Armee-Flanke und damit auch der Versorgungsbasis erwarten liess, zwang dazu, jeden Tag auszunutzen. Je eher der Angriff begann, desto erfolgversprechender war er, desto guentiger musste er sich auch fuer die Allgemeinlage auswirken. Generalfeldmarschall von Kluge hatte gefordert, dass alle Vorbereitungen so abgeschlossen wuerden, dass am 7.8. spaetestens angetreten werden konnte. Da die Armee aus den Erfahrungen von St. Lo und Avranches wusste, dass die Luftlage die gesamte Operation entscheidend beeinflussen wuerde, war von vornherein in Aussicht genommen, in der Nacht zum Angriff anzutreten, um wenigstens die erste Phase, den Durchbruch bei Dunkelheit, also ohne feindliche Fligereinwirkung durchzufuehren. Die Armee hatte sich daher entschlossen, in der Nacht vom 6. zum 7.8. mit dem Angriff zu beginnen, da die Berechnungen ergeben hatten, dass zu diesem Zeitpunkt 116. Pz.Div., 2.Pz.Div. und 1.SS-Pz.Div. vollsachlig bereitgestellt sein koennten. Die erwahnten Schwierigkeiten bei der Abgesung der "Leibstandarte" sowie Friktionen beim Abmarsch zur Versammlung liessen am 6.8. erkennen, dass von der "Leibstandarte" ein Regiment und eine Pz-Abtlg., die allerdings beide stark abgekämpft waren, auch am 7.8. noch nicht eingetroffen sein koennten. Es erschien auch fraglich, ob die Masse der Division bis 6.8. , 24 Uhr, fertig bereitgestellt sein kann. Die Armee sah sich daher vor die Frage gestellt, den Angriff um 24 Stunden zu verschieben. Die Beurteilung der Feindlage vom 6.8. war ausschlaggebend fuer das Festhalten an der befohlenen Angriffszeit, 6.8. 24 Uhr.

Vor der Abwehrfront der Armee Vire - Perriers waren alle Feindverbaende, die hier seit Tagen angriffen, bestaetigt, sodass ein Abziehen von Kraefte zur Ausnutzung des Durchbruchs von Avranches nicht zu erkennen war. Die Lage an der Abwehrfront gestaltete sich durch die fortgesetzten amerikanischen Angriffe von Tag zu Tag kritischer. Vor 116. Pz.Div. wurde die 3. amerikanische Pz.Div. noerdlich des See-Abschnittes festgestellt. Da aber auch die gleiche 3. amerikanische Pz.Div. der einzige Feindverband war, der vor der Angriffsfront aufgetreten war, bestand der Eindruck, dass vor der gesamten Angriffsfront suedlich des Abschnitt-

00014

Abschnittes, nur Teile der 3. amerik. Panzer-Division, die Ostflanke des Durchbruches auf Rennes - Laval abdeckten. Obgleich damit zu rechnen war, dass dahinter noch amerikanische Reserven standen, schien diese Feindlage so guenstig, dass sie ausgenutzt werden musste.

In der tiefen Suedflanke war am 6.8. Laval vom Gegner genommen worden. Dem weiteren Vorstoss ueber Le Mans konnte kein nennenswerter deutscher Widerstand entgegen gesetzt werden. Daran aenderte auch die Tatsache nichts, dass der Kommandant von Laval vor ein Kriegsgericht gestellt wurde. Im Raum Mayennes war durch den Einsatz der eingetroffenen Teile der 9. Panzer-Division eine Entlastung eingetreten und der Varenne-Abschnitt im allgemeinen in eigener Hand; aber die Teile der 9. Pz.-Div. waren - wie bereits erwaeht - hier gebunden und konnten unmoeglich am Angriff ueber Barenton - St.Hilaire teilnehmen. Auf Grund der Feindlage und der Tatsache, dass ein 24 stuendiges Warten keine wesentlichen Vorteile erbracht haette, entschloss sich die Armee, in der Nacht vom 6./8. auf 7.8. anzutreten.

Am 2.8. erschien auf dem Gefechtsstand der Armee der General Warlimont vom Wehrmachts-Fuehrungsstab. Er betonte im Auftrage Hitlers die strategische Bedeutung des geplanten Gegenangriffs auf Avranches. Neue Gesichtspunkte wurden bei diesem Besuch nicht aufgestellt.

IV. Operationsplan und Angriffsgliederung (Skizze I).

Bei der Betrachtung des Operationsplanes ist zu beruecksichtigen, dass die geschilderten Friktionen waerend des Aufmarsches und die Unmoeglichkeit, Abloesungen und Aufmarschbewegungen zeitlich genau zu berechnen, dauernde Unruhe mit sich brachten. Vor allem ergaben sich im Verlauf der Operation durch die erst nachtraeglich eintreffenden Staebe, Verbaende und Heeresgruppen laufende Veraenderungen. Der Operationsplan war, unter Ausnutzung der guenstigen Feindlage mit einer moeglichst starken Panzergruppe auf der Landbruecke zwischen La See und La Selune geradenwegs auf Avranches durchzustossen, die Westkueste der Cotentinhalbinsel zu erreichen und hierdurch die rueckwaertigen Verbindungen der ueber Avranches durchgebrochenen amerik. Kraefte zu zerschneiden.

Durch Naehrung der Operation mit allen verfuegbar zu machenden Reserven sollte zunaechst am Seeabschnitt eine neue Front nach Norden aufgebaut werden und an der Selune Ausbruchversuche der nach Sueden vorgestossenen Feindverbaende abgewehrt werden.

Angestellte Ueberlegungen, den Angriff erst in suedwestl. Richtung auf St. Hilaire zu fuehren und dann auf Avranches einzudrehen, wurden verworfen, da die Gefahr entstehen musste, dass sich der Angriff bei St. Hilaire festrannte und da ausserdem durch diese Angriffsfuehrung Zeit verloren ging.

Fuer die Fuehrung der Operation stand zunaechst nur das XLVII. Panzer-Korps (General

der Panzertruppen Freiherr v. Funck) zur Verfügung. Ihm waren unterstellt:

116. Panzer-Division (Generallt. Graf Schwerin)

2. Panzer-Division (Generallt. Freiherr v. Luetwitz)

Teile der 1. SS-Panzer-Division "Leibstandarte" (zunächst 2. Panzer-Division unterstellt)

2. SS-Pz.-Division "Das Reich" (SS-Oberführer Baum)

Versammlungsraeume siehe Skizze.

Der Schwerpunkt lag in der Mitte und sollte keilartig ueber Juvigny auf Avranches vorgetrieben werden. Fuer das erste Antreten in der Nacht vom 6. auf 7.8. war dem Schwerpunkt-Gedanken dadurch Rechnung getragen, dass der in der Mitte angreifenden 2. Pz.-Div. Teile der 116. Pz.-Div. (1½ Panzer-Abteilungen, 1 Panzer-gaeger-Komp.) sowie die bereits eingetroffenen Teile der "Leibstandarte" (1 Panzer-Abtlg.) unterstellt wurden.

2. Pz.-Div. sollte einmal zwischen See-Abschnitt und Strasse St. Barthelmy - Juvigny nach Westen vorstossen und weiterhin mit Hilfe der Panzer der "Leibstandarte" durch Vorstoss ueber St. Barthelmy die Strasse nach Juvigny le Tertre - Avranches - oeffnen. Hier sollte dann entsprechend dem Eintreffen die gesamte "Leibstandarte" als Kampfkraef-tigster Verband zum Einsatz gelangen und in zuegigem Vorstoss auf Avranches durchbrechen.

116. Pz.-Div. sollte den Angriff noerdlich des See-Abschnittes rechts rueckwaerts gestaffelt begleiten. Hauptaufgabe dieser Division war es, die Nordflanke der Operation zu schuetzen, die Feindkraefte noerdlich des See-Abschnittes zu binden und die Verbindung zur Abwehrfront der Armee (LXXXIV. A.K.) aufrecht zu erhalten.

2. SS-Pz.-Div. sollte durch beiderseitig umfassenden Angriff Mortain und die Hoehen ostwaerts und westl. davon handstreichartig wegnehmen und dann den Angriff des Schwerpunktes links rueckwaerts gestaffelt begleiten. Zur Aufklaerung in der Suedflanke waren der Div. Teile der Panzer-Lehrdivision unterstellt.

LXXXI. A.K. mit unterstellten 9. Pz.-Div., 708. Division und Splitterverbaenden sollte die tiefe Flanke der Armee an dem Varenne - Mayenne - Abschnitt schuetzen und einen Vorstoss amerik. Panzerkraefte in den Raum von Alencon verhindern.

Hinsichtlich der Luftwaffenunterstuetzung wurde mit dem zustaendigen Fliegerfuhrer, General der Flieger Buselowius, am 6.8. auf dem Gefechtsstand bei Fleury abgesprochen, dass am 7.8. frueh 300 deutsche Jaeger in ueberschlagendem Einsatz die Luftherrschaft ueber dem Angriffsraum Sourdeval - Mortain - Avranches - Bercy erkaempfen sollte. Dem General Buselowius gegenueber wurde noch einmal betont, dass von dem erfolgreichen Einsatz der Luftwaffe das Gelingen des Angriffs abhaengig sei.

Als Angriffszeit wurde die Nacht 6.8. auf 7.8. 24 Uhr befohlen. Ein Antreten am Abend des 6.8. war nicht moeglich, da 24 Uhr der fruehste Termin war, zu dem die Panzer der "Leibstandarte" im Bereitstellungsraum eingetroffen sein konnten. Dass auch dieser Termin nachher nicht eingehalten wurde, lag an besonderen Friktionen und Fehlern in der unteren

Fuehrung.

Trotz aller Nachteile, die durch die verschiedenen Friktionen, die ueberstaerzte Versammlung und Bereitstellung, durch das teilweise Erkaempfen der Bereitstellungsraeume und vor allem durch die noch nicht abgeschlossene Versammlung aller Angriffskraefte entstanden waren, beurteilte die Armee am 6.8. abends die Erfolgsaussicht guenstig. Sie rechnete allerdings mit Sicherheit auf eine Luftwaffenunterstuetzung, die zum mindesten die Luftlage zeitweilig neutralisieren wuerde. Sie rechnete weiterhin mit einer Ueberraschung des Gegners hinsichtlich des Zeitpunktes des Angriffs und hoefte, dass die verhaeltnismaessig starke Panzerzahl dem Angriff eine Durchschlagkraft gegen wuerde, die im Hinblick auf die guenstig beurteilte Feinlaege zum schnellen Erreichen des nur 25 - 30 Km. entfernten Operationszieles Avanches ausreichen wuerde. Es war der Armee klar, dass dann erst der schwerere Teil der Aufgabe, naemlich die Behauptung des gewonnenen Raumes, begann. Die hoehere Fuehrung hatte aber versprochen, ausser der "Leibstandarte" das II. SS-Pz.-Kopps und herankommende Jnf.-Kraefte der Operation nachzufuehren. Die schwachen Punkte des Operationsplanes waren ausser der Uebereilung:-

- 1.) Der Zustand der Angriffstruppe. Ausser der noch verhaeltnismaessig frischen 116. Pz.-Div. waren die anderen Verbaende erheblich abgekaempft, die 2. Pz.-Div. und 2. SS-Pz.-Div. hatten noch einen 50 bis 60 %igen Kampfwert gegenueber der vollen Staerke. Auch von der "Leibstandarte" waren ein Panzergrenadierrgt. und eine Panzerabtlg. nur 50 %ig kampfwertig. Die Panzerstaerken beim ersten antreten nach meiner Erinnerung ungefaehr Folgendes:-

116. Pz.-Div.: 20 bis 25 Panzer (ohne Abgaben)

2. Pz.-Division : 60 bis 80 Panzer (einschl. Teile 116.Pz.-Div. u. "Leibstand")

2. SS-Pz.-Div. 20 bis 25 Panzer

Gesamt 100 - 130 Panzer .

Durch die noch zu erwartenden Restteile des Panzer-Rgt. der "Leibstandarte", sowie der angekuendigten 9. und 10. SS-Pz.-Div. und einer frischen Panzer-abtlg. (Panther) der 9. Pz.-Div. schien ein ausreichender Panzerersatz gegeben.

- 2.) Die Bereitstellung zum Angriff, musste in staendiger Beruehrung mit dem Gegner stattfinden.

Die 116. Pz.-Div. stand praktisch bereits im Kampf bei Perriers. Ihre Nordflanke war stark gefaehrdet durch die kritische Lage bei LXXXIV. A.K. Tatsaechlich erforderte nachher auch die Lage bei Gathemo den Einsatz starker Teile der durch die Abgaben an 2. Pz.-Div. schon geschwaechten 116. Pz.-Div.

Auch die 2. Panzer-Division und 2. SS-Pz.-Div. standen in ihren Bereitstellungsraeumen in enger Gefechtsberuehrung mit dem Gegner bei Cherency, St. Barthelmy

und ostwaerts Mortain.

Hierdurch war keine scharfe Grenzziehung zwischen Bereitstellung und Angriffsbeginn moeglich, ein Umstand, der sich meiner Ansicht vor allem bei der 116. Pz-Division nachher psychologisch unguenstig auswirkte.

Die Versorgung der Operation machte - soweit ich mich erinnern kann - zuerst keine besonderen Schwierigkeiten, da sich die Armee auf ihre guenstig gelegenen und gut ausgestatte Versorgungsbasis im Raum von Aklencen stuetzen konnte. Mängel traten nur bei bestimmten Munitionsarten auf, woran aber weniger Nachschub - als Produktionsgruende Schuld waren. Die Durchfuehrung des Nachschubs litt naturgemäss unter ^{der}alliierten Lufttaetigkeit und war ausschliesslich auf die Dunkelheit beschränkt.

IV. Die Operation.

1.) 1. Phase 7. und 8.8.

Das XLVII. Panzer-Korps trat wie befohlen in der Nacht 6./7.8., 24 Uhr, zum Angriff an. Eine Friktion war noch dadurch eingetreten, dass die Panzer der "Leibstandarte", die zuerachst zur linken Angriffsgruppe der 2. Pz.-Divi. treten sollte, durch Fehler in der unteren Fuehrung ~~stark~~ zu spaet eintrafen, sodass der Angriff auf St. Barthelmy erst in den fruehesten Morgenstunden des 7.8. beginnen konnte.

Die 116. Pz.-Division, die allerdings stark geschwaecht worden war und den staerksten Feind vor sich hatte, konnte so gut wie garkeinen Boden gewinnen. Der Angriff kam hier nicht einen Augenblick zur Entfaltung, sodass ich mir denken konnte, dass das Antreten auf amerik. Seite garnicht richtig empfunden worden ist. Als im Laufe des 7.8. ein starker amerik. Angriff zu einem tiefen Einbruch bei der 84. Inf.-Division im Raum Gathemo fuehrte, war die Division gezwungen, zum Schütz der eigenen Nordflanke staerkere, noch in Reserve befindliche Teile dorthin abzdrehen und einzusetzen. Damit war die Angriffskraft der Division derart geschwaecht, dass ~~hier~~ nur dann noch ein Erfolg erwartet werden konnte, wenn der Angriff suedl. des See-Abschnittes amerik. Kraefte von der Divisionsfront nach Sueden abziehen wuerde.

Bei der 2. Pz.-Division war es zuerachst unter Ausnutzung der Ueberraschung gut vorwaerts gegangen. Die Rechte Angriffsgruppe war bis Le Meslille - Adelee und die linke trotz verspaeteten Antretens ueber St. Barthelmy bis etwa 2 Km. ostw. Juvigny le Tertre vorgestossen. Inzwischen war es aber hell geworden. Damit war die Fortfuehrung des Angriffs abhaengig von der Luftlage. Es herrschte gutes Fliegerwetter. Spaeter ist der Armee unter anderem der Vorwurf gemacht worden,

dass kein unguenstiges Fliegerwetter abgewartet wurde. Der geschilderte Zeitdruck, unter dem die ganze Operation auf Grund der Gesamtlage stand, hatte diese Aushilfe unmöglich gemacht. Die nun sich entwickelnde Luftlage hat dem gesamten Gegenangriff auf Avranches ~~am~~ am Vormittag des 7.8. den Todesstoss versetzt. Von den versprochenen 300 deutschen Jaegern erschien nicht ein einziger ueber dem Gefechtsfeld. Die Luftwaffe hat spaeter erklart, dass ihre Jagdverbaende zwar aufgestiegen seien, aber entweder schon ueber ihren Einsatzhaefen im Raum von Paris von der alliierten Luftwaffe gebunden oder beim Anflug zum Operationsraum abgedraengt wurden. Tatsache ist, dass die absolute Luftherrschaft der Alliierten ueber dem Angriffsraum nicht einen Augenblick beeintraehtigt werden konnte. Vor allem durch den Einsatz britischer Raketenflugzeuge wurden zahlreiche Panzer abgeschossen. Jede Bewegung auf dem Gefechtsfeld wurde - ebenso wie in den vorangegangenen und den spaeteren Kaempfen der Schlacht in Frankreich durch die feindliche Luftwaffe unterbunden. Damit war der Angriff, zum mindesten bis Abend, gestoppt, waehrend dem Gegner der ganze Tag fuer seine Gegenmassnahmen unbehindert zur Verfuegung stand. Diese Gegenmassnahmen wirkten sich durch starke Angriffe gegen die Sptzen der 2. Pz.-Division aus. Dadurch, dass die 116. Pz.-Div. ueberhaupt nicht vorwaerts gekommen war, konnte auch das Herbeifuehren staerkerer Feindreserven vom Nordufer der la See auf das Suedufer nicht verhindert werden. Die 2. SS-Pz.-Div. hatte nach schweren und verlustreichen Kaempfen Mortain nehmen und auf die Hoehen westl. Mortain vordringen koennen. Das durchschrittene Gelaende konnte aber nie ganz gesaebert werden. Sowohl im Gelaende ostw. des Ortes als auch im Dorf selbst haben sich einzelne Gruppen des Gegners halten koennen, die waehrend der naechsten Tage laufende Einzelkaempfe hinter der eigentlichen Front notwendig machten und dadurch die an sich schon geringe Kampfkraft der Division schwaechten. Waehrend an der schwer kaempfenden Abwehrfront des 2. Fallsch.-Jaeger-Korps und des LXXXIV. A.K. keine entscheidenden Veraenderungen eingetreten waren, hatte sich die Lage beim LXXXI. A.K. am 7.8. wesentlich verschaeft. Der Gegner ging in breiter Front mit mehreren Divisionen - nunmehr mit eindeutiger Hauptrichtung nach Osten - vor. Er hatte am rechten Korps-Fluegel Barenton genommen und naeherte sich am linken Fluegel Le Mans. Es gab in dieser Lage nur 2 Loesungen: Entweder den Gedanken des Gegenangriffs auf Avranches ganz aufzugeben und die Armee durch Ausweichen nach Osten einer sich immer deutlicher abzeichnenden Umklammerung zu entziehen, oder Fortsetzung des Angriffs, um dadurch auf die weiteren Feindoperationen Einfluss zu nehmen. Da ein Antrag im Sinne der ersten Moeglichkeit von der obersten

00019

Fuehrung mit Sicherheit abgelehnt worden waere, entschloss sich die Armee, den Angriff unter Einsatz der nun herangekommenen Masse der 1. SS-Pz. Division im Schwerpunkt fortzusetzen. Erneut wurde gemeldet, dass der Erfolg in erster Linie vom Einsatz der Luftwaffe abhaengig sei. Der Stab der 1. SS-Pz.-Div. ("Leibstandarte") wurde nunmehr fuehrungsmaessig in der Mitte des XLVII. Panzer-Korps eingesetzt. Die Armee befahl, den Angriff ohne Ruecksicht auf die Lage im Norden und Sueden wieder aufzunehmen und entsprechend der Wetter- und Luftlage vorwaerts zu treiben. Dem LXXXI. A.K. wurde befohlen, die herankommenden Teile der 9. Pz.-Division am rechten Fluegel einzusetzen und gegen St. Hilaire vorzustossen. Die Heeresgruppe hatte inzwischen befohlen, dass eine Division des II. SS-Pz.-Korps (10. SS-Pz.-Div. "Frundsberg") ruecksichtslos aus dem Einsatz ostwaerts vire herausgeloest wird und der Angriffsgruppe zugefuehrt wird. Ausserdem wurden der Stab LVIII. Panzer-Korps, die Werferbrigade 8 und 1 Panzerabteilung der 9. Panzer-Division, deren Verwendung sich die Heeresgruppe vorbehalten hatte, angekuendigt. Alle diese Teile konnten aber nicht vor dem 8.8. im Armeegebiet eintreffen. Diese Neuzufuehrungen stellten eine solche Verstaerkung der Angriffsgruppe dar, dass ihre Mitwirkung beim erneuten antreten im Hinblick auf den sich laufend verstaerkenden Gegner von entscheidender Bedeutung wurde. Der Angriff wurde daher in der Nacht 7. auf 8.8. nicht fortgesetzt. Das beim ersten antreten gewonnene Gelaende sollte behauptet werden. Der Generalfeldmarschall v. Kluge, der einen vorgeschobenen Gefechtsstand bei Alencon bezogen hatte und sich mehrfach bis zu den Divisionsgefechtsstaenden nach vorn begeben hatte, befahl nunmehr, sich mit den in Zufuehrung befindlichen Kraefte neu zu gliedern und bereit zu stellen und alle Vorbereitungen fuer die Wiederaufnahme des Angriffs zu treffen. Er forderte vor allem immer wieder, dass die gesamte 9. Pz.-Div. sich am Angriff beteiligen sollte, ohne Ruecksicht auf die Bedrohung der Suedflanke der Armee. Aber die Entwicklung der Lage am 8.8. verhinderte die Durchfuehrung dieser Absicht, die am 7.8. abends von der Armee bereits befohlen worden war. Die hier und an der Mayenne kaempfenden Teile (Sicherungsgt. 1, 708. Inf.Div. und Alarm-Einheiten) waren stark angeschlagen und hatten nur noch geringen Kampfwert. Da der Eindruck bestand, dass der amerik. Vorstoss aus dem Raum Le Mans mit starken Kraefte nach Osten in Richtung Alencon eindrehte, war nunmehr ein Abziehen der 9. Pz.-Div. unmoeglich geworden; denn dieser Verband war das einzigste, was einen Durchbruch des Gegners auf Alencon, die Versorgungsbasis der Armee, entgegengestellt werden konnte.

Damit war die erste Phase des Gegenangriffs abgeschlossen. Der Versuch, mit den

schnell verfügbaren Kräften ueberraschend und eine schwache Stelle des Gegners ausnutzend auf Avranches durchzubrechen, war misslungen. Wenn auch der Angriff staerkere Feindreserven auf sich gezogen hatte, so war doch die beabsichtigte Einwirkung auf die Gesamtlage missglauekt; denn die grosse amerik. Umfassungs-Operation hatte keinerlei Einbusse erlitten. Schon damals fanden bei der Armee Ueberlegungen statt, ob die Wiederaufnahme des Angriffs angesichts der Gesamtlage noch sinnvoll und erfolgversprechend war. Da aber bei der Gesamteinstellung der obersten Fuehrung jeder grosszuegige Entschluss zum Absetzen nach Osten, der dann notwendig gewesen waere, garnicht in Frage kam, und daher undiskutabel war, so blieb eben nur der Entschluss uebrig, den Angriff mit staerkeren Kraeften und besserer Vorbereitung zu wiederholen. Es war jedenfalls unter diesen Umstaenden die einzige Chance, die einer Katastrophe zustrebenden Lage noch einmal zu stabilisieren.

2.) 2. Phase 9. und 10.8.

Der neue Angriff wurde durch Generalfeldmarschall v. Kluge fuer den 10.8. in Aussicht genommen.

Am 9.8. erhielt die Armee einen unmittelbaren Befehl Hitlers, der etwa folgenden Inhalt hatte:-

" Dem O.B. West ist eine nie wiederkehrende Gelegenheit gegeben, durch einen kraftvollen Stoss auf Avranches der Gesamtlage eine entscheidende Wendung zu geben und das Gesetz des Handelns an sich zu reiessen. Der Stoss ist mit allen verfügbaren Kräften nach eingehenden Vorbereitungen zu fuehren. Das LXXXI. A.K. hat sich an dem Angriff zu beteiligen. Nach Erreichen von Avranches ist mit der Masse der Panzerkraefte ohne Ruecksicht auf die nach Sueden durchgebrochenen Feindkraefte nach Nordosten einzudrehen und unter gleichzeitigem Frontalangriff der gesamten 7. und 5. Pz.-Armee die Invasionsfront der Alliierten aufzurollen !

Dieser Befehl sagte in seinem Grundgedanken nichts Neues. Seine Zielsetzung war reine Utopie und entsprach weder dem bestehenden Kraefteverhaeltnis noch der Luft- und Versorgungslage. Vor allem beruecksichtigte er aber nicht die Lage in der tiefen Südflanke. Am 9. oder 10.8. erschien auf dem Gefechtsstand der Armee bei Flers der General Buhle vom Wehrmachtsfuehrungsstab, um im Auftrag Hitlers den Oberbefehlshaber, Generaloberst der Waffen-SS Hauser, zu fragen, ob er dem Angriff Erfolgsaussichten zubillige. General Buhle sprach auf persoenlichen Wunsch unter vier Augen mit dem Oberbefehlshaber, sodass ich

weder vorher noch nachher Gelegenheit erhielt, meine Ansicht zu äussern. Generaloberst Hauser beantwortete die Frage positiv. Er sagte mir hinterher, dass er nicht in der Lage gewesen sei, den Angriff abzulehnen, da Rühle die kriegsentscheidende Bedeutung der Operation ausdruecklich betont habe. Am naechsten Tag gewann ich aus einem Gespraech mit dem Generalfeldmarschall von Kluge den Eindruck, dass dieser die Operation fuer undurchfuehrbar hielt. Diese wechselnden Beurteilungen und Entschluesse entsprachen der Schnelligkeit der Entwicklung der Lage. Sie zeigen aber auch die Abhaengigkeit von der obersten Fuehrung, die in Ostpreussen (!) keinen genuegenden Ueberblick ueber die tatsaechliche Lage haben konnte. Nunmehr war alles auf die eine Karte - Durchbruch auf Abranches - gesetzt. Ein Misserfolg musste zur Einschliessung und Vernichtung der 7. Armee fuehren.

Die Heeresgruppe beauftragte mit der Fuehrung des neuen Angriffs den General der Panzertruppen Eberbach, der bei der 5. Pz.-Armee durch den SS-Oberstgruppenfuehrer Sepp Dietrich ersetzt wurde. Fuer General Eberbach wurde ein behelfsmaessiger Stab zusammengestellt, dessen Chef des Generalstabes der Sohn des Generalfeldmarschalls von Kluge wurde. Die neu gebildete Panzergruppe Eberbach wurde der Armee unterstellt. Die 10. SS-Pz.-Div. "Frundsberg" (Fuehrer: SS-Oberf. Harmel) wurde am linken Fluegel neben der 2. SS-Pz.-Div. "Das Reich" eingesetzt. Die Division hatte den Kampfwert einer Kampfgruppe und verfuegte nur noch ueber 10 - 15 Panzer.

2. SS- und 10. SS-Pz.Div. wurden dem am 8.8. neu zugefuehrten LVIII. Panzer-Korps (Kommandierender General: General der Panzertruppen Krueger) unterstellt. Dem XLVII. Panzer-Korps blieben 116. und 2. Pz.-Div. sowie die erste SS.-Pz.-Div. "Leibstandarte" unterstellt. Diesem Korps, bei dessen linkem Fluegel der Schwerpunkt in Richtung Juvigny le Tertre verbleiben sollte, wurde auch die neu eingetroffene Werferbrigade 8 zugeteilt, waehrend die spaeter herankommende Werferbrigade 9 dem linken Korps zugefuehrt werden sollte.

Die Lage hatte sich inzwischen wie folgt entwickelt:-

1. Feindlage: Vor der Abwehrfront des II. Fallschirm- und LXXXIV. A.K., die von 4 abgekampften Inf.Div. (3. Fallsch.-, 363., 353. und 84. Div.) verteidigt wurde, waren 4 amerik. (2., 9. 28. und 29.) und die 3. englische Inf.Div. sowie die 11. engl. und Teile der 3. amerik. Panzer-Div. festgestellt worden.

Vor der Angriffsfront, in der jetzt 5 deutsche Panzer-Divisionen standen, wurde mit starken Teilen von 3 amerik. Inf.Div. (4., 30. u. 35.) und 2 amerik. Pz.Div. (2. und 3.) gerechnet.

In der tiefen Armee flanken waren die 4/ amerik. Inf.Div. (1., 8., 79. und 90.) und die 2/ Pz.-Div. (5. amerik. und 2. franz.) beobachtet.

Mit dem Auftreten von in der Bretagne freiwerdenden Kräften (4. und 6. amerik. Pz.-Div. und 8. und 83. amerik. Inf.Div.) musste gerechnet werden. Die Absicht des Gegners lag auf der Hand. Der Vorstoss der Umfassungsgruppe, der in den Raum ostwärts Alençon zielte, deutete im Zusammenhang mit den engl. Angriffen gegen die 5. Pz.-armee auf den Versuch der Einkreisung der gesamten 7. armee und 5. Pz.-armee hin. Durch die gleichzeitigen starken Angriffe gegen die gesamte Front der 7. Armee wurden diese deutschen Kräfte gebunden und ständig geschwächt.

2. Eigene Lage:-

Die sogenannte Angriffsfront der sogenannten Panzergruppe Eberbach war bereits auf ganzer Breite in die Defensive gedrängt.

Die 116. Pz.Div. kämpfte mit Front nach Norden bei Gathemo und nach Westen.

Die 2. Pz.Div. hatte bis zum 8.8. abends nachschweren Kämpfen um jede Ortschaft und jedes Waldstück das in der Nacht vom 6. und 7.8. gewonnene Gelände verloren und stand wieder in der Ausgangsstellung. Die 2. SS-Pz.Div. kämpfte zwar noch im Raum von Mortain, war aber durch den Feindvorstoss auf

Barenton in der Südflanke bedroht, sodass die hier zum Einsatz kommende 10. SS.-Pz.Div. sich erst mit diesem Gegner auseinandersetzen musste. Die verschaffte Lage an der Abwehrfront machte den vorübergehenden Einsatz einer Kampfgruppe der 1. SS-Pz.Div. beim LXXXIV. A.K. notwendig. Alle Divisionen waren übermüdet und abgekämpft. Vor allem waren empfindliche Panzerverluste entstanden. Beim LXXXI. A.K. bestand die 708. Division, die fuer einen modernen Grosskampf ungeeignet war, nur noch aus Trümmern. Die 9. Pz.Div. kämpfte gegen überlegenen Gegner im Raum südlich Alençon. Weiter ostwärts standen nur Sicherungen, die den Gegner höchstens beobachten konnten. Eine wirksame Abwehr war hier nicht zu erwarten.

In dieser Lage gab die Armee am 10.8. folgende Beurteilung ab:-

Das Festhalten am dem Angriffsgedanken hängt davon ab, dass 1.) der nördl. Abwehrfront frische Kräfte zugeführt werden und Frontverkrüerzungen vorgenommen werden wuerden, 2.) der Angriff durch ausreichende Luftwaffenkräfte wirkungsvoll unterstützt werden kann, 3.) die tiefe Armee flanken durch Einsatz zusätzlicher Kräfte gesichert wird und damit die Versorgung der Armee aus der Basis Alençon gewährleistet bleibt, und 4.) die Armee bevorzugt mit Betriebsstoff und Munition versorgt wird.

General Eberbach hatte inzwischen eine Beurteilung der Lage abgegeben, nach der er dem Angriff keine Erfolgsaussichten mehr zubilligt, wenn oben stehende Forderungen nicht erfuehrt werden, und darueber hinaus Panzer und Struempfergeschuetze ^{zugefuehrt} werden koennten. Von allen Forderungen der Armee konnte tatsaechlich keine einzige erfuehrt werden. Die im Anmarsch befindlichen Inf.Divisionen (85. und Teile der 331. Inf.Div.) mussten bei der 5. Pz.-Armee eingesetzt werden, da dort die Gefahr eines Zerbrechens der von fast allen Panzerkraefte entbloeseten Front immer groesser wurde. Eine Kampfgruppe der 6. Fallsch. Div. sowie die Masse der 331. Inf.Div. mussten notgedrungen zur Abwehr nach Sueden in den Raum ostwaerts Alençon abgedreht werden. Da die anderen Verbände ^{der} 15. Armee, deren Anmarsch sich durch die schlechten Uebergangsverhaeltnisse ueber die Seine verzoeagerte, zum Schutz des bedrohten Raumes von Paris benoetigt wurden, konnte die Armee nicht mehr mit Zufuehrung frischer Kraefte rechnen. Die angekuenndigte 344. Inf.Div. konnte fruehestens am 14. oder 15.8. im Armeebereich eintreffen und musste dann ebenfalls zum Schutz der Suedflanke eingesetzt werden. Auf Grund dieser Gesamtlage wurde der Befehl zum erneuten Angriffsbeginn von der Entscheidung der obersten Fuehrung abhaengig gemacht.

3.) 3. Phase ab 11.8.

Die Entwicklung der Lage gab nunmehr der Angriffsoperation auf Avranches den endgueltigen Todesstoss. Feindliche Panzerkraefte hatten die 9. Pz.Div., deren Kampfwert durch Neuaufstellung und Abgaben gering war, und die durch verzettelten Einsatz sehr gelitten hatte, im Raum Alençon fast vollstaendig vernichtet. Damit war der Weg in den Ruecken und ⁱⁿ die Versorgungsbasis der Armee frei. Nach einer Besprechung zwischen Generalfeldmarschall v. Kluge, Generaloberst Hauser und General Eberbach wurde daher bei Hitler beantragt, den Gegenangriff auf Avranches endgueltig aufzugeben, und unter gleichzeitigem Absetzen nach Osten mit der Panzergruppe Eberbach Raecken und Suedflanke der Armee frei zu kaempfen. Daraufhin entschied Hitler, dass die Pz.-gruppe Eberbach in schnellem Zupacken die Lage im Raum Alençon bereinigen und dort vorgestossenen Gegner vernichten solle, um anschliessend wieder fuer den Gegenangriff auf Avranches bereitgestellt zu werden. Der Befehl schloss wortlich:

"Am Angriff auf Avranches ist festzuhalten".

Es war allen Kommandobehoerden klar, dass dieser Befehl undurchfuehrbar war. Man konnte froh sein, wenn es durch den Einsatz der Pzgruppe Eberbach gelang, die drohende Einschliessung der Armee zu verhindern. Der Befehl, am Angriffs-

00024

gedanken festzuhalten, brachte es aber mit sich, dass die Angriffsbasis Sourdeval - Mortain behauptet werden musste. Diese Forderung bedingte, dass nur Teilkraefte der Panzergruppe fuer die Aufgabe "Alençon" abgezogen werden konnten und verbot ein Ausweichen der Armee nach Osten. Der staendige Feiðddruck, der auf die sogenannte Angriffsfront herrschte, machte jedoch nunmehr eine Umgliederung notwendig, da die Front nicht nach Abwehrgrundsuetzen ausgewaehlt war, und im Hinblick auf den geplanten Angriff zum Teil hoechst unguenstig verlief. In der Nacht vom 11. auf 12.8. wurde daher die Front des 24 LXXXIV. A.K. in die Linie La Lande Vacumont - Hoehe 338 - westl. Sourdeval, die Front der Panzergruppe in die Linie Flussuebergang 1 Km. suedl. Sourdeval - Hoehe 314 - Fe.La Gde. Roche - Hoehen Boerdlich Forêt de Mortain zurueckgenommen. Durch diese begrenzte ausweichbewegung konnten 116. Pz.-Div., 2. Pz.-Div., 1. SS.-Pz.Div. ("Leibstandarte") in den Naechten vom 11. auf 12. und 12. auf 13.8. aus der Front herausgeloeest werden und standen am 13.8. frueh fuer die neue Verwendung der Panzergruppe zur Verfuegung. ausser dem Stab der Panzergruppe Eberbach wurden auch der Stab des XLVII. Panzer-Korps, die Werferbrigaden 8 und 9, sowie die nach langem Landmarsch inzwischen eingetroffenen Pantherabteilungen der 9. Panzer-Div. fuer den auftrag in Richtung Alençon abgegeben. Die Pantherabteilung wurde allerdings auf Befehl der Heeresgruppe zur 5. Pz.-Armee in Marsch gesetzt, da die Lage dort immer kritischer wurde. Die Abtlg. hat bei ihren langen Landmaerschen die Masse ihrer Panzer durch technische Schaeden verloren, ist also im waehrsten Sinne des Wortes "totmarschiert" worden. Am 14.8. wurde auch die 2. SS-Pz.Div., die aus der Front herausgeloeest worden war, der Panzergruppe Eberbach nachgefuehrt. Die Panzergruppe Eberbach unterstand am 13.8. nicht mehr der armee, sondern der Heeresgruppe B unmittelbar. Die neue Operation "Alençon" fuehrte in den folgenden Tagen zu einem voelligen Misserfolg, da die Panzergruppe mitten in ihrer Bereitstellung von den alliierten Panzerkraeften gefasst wurde und schliesslich beiderseits Argentan mit der Front nach Sueden eindeutig in die Defensive gedraengt wurde. Damit musste nun auch die oberste Fuehrung den Gedanken an einen Gegenangriff auf Avranches aufgeben. Dies wurde allerdings ebenso wenig befohlen wie dass nun - in allerletzter Stunde - ein grosszuegiger Entschluss zum Absetzen gefasst wurde. am 12.8. abends hatte Hitler entsprechende Vorschlaege ausdruecklich abgelehnt. Die Entwicklung der Lage ging allerdings ueber diese in Ostpreussen gefassten Entschluesse hinweg und zwang sehr bald zur Zuruecknahme der Front in die Linie beiderseits Flers, um weitere Kraefte (9. u. 10. SS-Pz.Div.)

00025

zur Abwehr der immer bedrohlicher werdenden Einschliessung freizumachen. Die Tatsache, dass alle Entschluesse - hauptsaechlich auf Grund der starren Fuehrung aus dem etwa 1500 Km. entfernten Ostpreussen-zu spaet kamen, verursachte, dass die deutsche Fuehrung immer in der Nachhand blieb und sich ihre Massnahmen nicht auswerten konnten. So konnte die Einschliessung trotz aller Gegenmassnahmen nicht aufgehalten werden. Der Gedanke des Gegenangriffs auf Avranches fand seinen tragischen Abschluss im Kessel von Falaise.

V.) Die Versorgung.

Die Versorgung hat - wie bereits im Abschnitt III ausgefuehrt - waehrend der ersten beiden Phasen der Operation keine entscheidende Rolle gespielt. Selbstverstaendlich litt der gesamte Versorgungsbetrieb unter den Nachteilen, die in der Luftlage begruendet waren. Alle Versorgungsbewegungen waren auf die Naechte beschraenkt; trotzdem mehrten sich die Ausfaelle durch Tiefflieger taeglich. Produktionsausfaelle in der Heimat, Rohstoffmaengel und sonstige Schwierigkeiten fuehrten zu Mangelercheinungen, mit denen sich aber die deutsche Fuehrung schon lange abgefunden hatte. Die Versorgung begann erst dann entscheidender Faktor zu werden, als die Versorgungsbasis der Armee, die im wesentlichen im grossen Raum um Alençon lag, durch den amerik. Vorstoss ueber Le Mans auf Alençon bedroht war. Eine Verlegung der Versorgungsbasis in ein ungefaehrdetes Gebiet war in geringem Umfang moeglich. Die Versorgungseinrichtungen in Frankreich waren gresstenteils bodenstaendig, also unbeweglich. Der Kolonnenraum, der der Armee zur Verfuegung stand, reichte nicht aus, um eine schnelle Verlagerung durchfuehren zu koennen. Auf Grund der Lage waere nur eine Verlegung auf das Ostufer der Seine moeglich gewesen. Von dort aus waere aber eine Versorgung auf grosse Schwierigkeiten gestossen. Als die Versorgungsbasis etwa am 11.8. vom Gegner erreicht war und praktisch ausfiel, wurde die Krise hierdurch bedeutend erhoehrt. Die 7. Armee wurde versorgungsmaessig von der 5. Pz.-armee mit uebernommen. Hierbei kam aber die Armee natuerlicherweise stets in zweiter Linie. Die Versorgungsverbindungen waren nicht aufeinander eingespielt. Die Bestaende der 5. Pz.-Armee reichten fuer beide Armeen nicht aus. Der Erfolg war ein immer katastrophaler werdender Mangel an Betriebsstoff und Munition. Alle spaeteren Operationen der Armee und der Panzergruppe Eberbach sind durch diesen Mangel entscheidend nachteilig beeinflusst worden. Die materielle Vernichtung der 7. Armee ist in erster Linie eine Folge des fehlenden Betriebsstoffes. Die sich staerker bemerkbar machende artilleristische Ueberlegenheit der Alliierten wurde vor allem durch den deutschen Munitionsmangel hervorgerufen. Es ist versucht worden, Luftversorgung - z.B. Betriebsstoff fuer die Pz.-Gruppe-durchzufuehren. Eine Luftversorgung im grossen Stil verbot die Luftlage.

00026

VI.) Verluste.

Ich bin nicht in der Lage, Einzelangaben ueber Verluste zu machen und kann mich daher nur allgemein aeussern. Die Armee hatte waehrend der fraglichen August-tage sehr schwere materielle und personelle Verluste. Vor allem litten die kampf-ungewohnten und unzureichend ausgebildeten Inf.Div. sehr stark. Z.B. wurde die kampfwertmassig besonders schwache 708. Inf.Div. bis zum 14.8. so gut wie voellig aufgerieben. Die Divisionen des LXXXIV. A.K., die z.T. erst kurze Zeit eingesetzt waren, waren trotz Ersatzzufuehrung zum gleichen Zeitpunkt nur noch schwache Kampfgruppen. Die Panzer-Divisionen hatten mit Ausnahme der 116. Pz.Div. und der ersten SS-Pz.Div. von Beginn der Operation an nur den Wert von Kampfgruppen. Mitte August konnte man alle Pz.-Div. nur noch als Truemmer bezeichnen. Es ist mir nicht moeglich, Prozentzahlen fuer Verluste durch Inf.-Waffen, Art., Panzer und durch all. Luftwaffe aufzustellen. Ich moechte aber behaupten, dass die personellen Verluste durch das ueberlegene Art.-Feuer, dagegen die Masse der materiellen Verluste durch die Luftangriffe entstanden sind.

VII. Zusammenfassende Schlussbetrachtung zum "Gegenangriff auf Avranches".

Der amerik. Durchbruch ueber Avranches bedeutete die entscheidende Waffentat in der Schlacht um Frankreich, die sich letzten Endes auch fuer den Gesamtverlauf des zweiten Weltkrieges ausschlaggebend ausgewirkt hat. Von dieser Feststellung ausgehend kommt man zu dem Schluss, dass der vollzogene Durchbruch einen sofortigen grosszuegigen Entschluss der obersten Deutschen Fuehrung nach sich ziehen musste. Wenn man glaubte, den Krieg gegen den Westgegner ueberhaupt noch erfolgreich weiterfuehren zu koennen, so musste man so schnell als moeglich sich so weit absetzen, dass man versuchen konnte, das Gesetz des Handelns wieder an sich zu reissen. Ein derartiger Gedankengang waere aber in den Augen der obersten Fuehrung damals ein Verbrechen gewesen. Hierin sehe ich den Grund, warum dieser einzig richtige Entschluss von keiner Stelle der Fuehrung im Westen laut geaeussert worden ist. Da Hitler aber diesen Entschluss in Verkennung der Gesamtlage und in falscher Einschaeztung des Zustandes und der Leistungsfaetigkeit des deutschen Westheeres nicht fasste, war der Versuch des Gegenangriffs auf Avranches die einzig bestehende Moeglichkeit, um auf die feindlichen Operationen Einfluss zu gewinnen und die drohende Katastrophe wenigstens hinauszuzoegern. Es war aber klar, dass diese Moeglichkeit zeitlich begrenzt war.

Ich moechte heute behaupten, dass der 7.8. der spaeteste Termin war, zu dem der Operation noch eine entscheidende Erfolgsaussicht haette gegeben werden koennen. Spaeter war die Lage in der tiefen Suedflanke der 7. Armee schon so weit fortgeschritten, dass auch ein Erfolg des Angriffs auf Avranches keine ausschlaggebende

00027

Veränderung der Lage erbracht hätte. Es wäre fraglos möglich gewesen, die durchbrochenen amerik. Verbaende aus der Luft zu versorgen und dadurch das Zerschneiden der Versorgungswege auszugleichen. Eine Fortführung der amerik. Operation - ohne Rücksicht auf die Lage bei Avranches - musste aber sehr bald zu einer entscheidenden Einwirkung auf die deutsche Versorgung führen, ohne dass hier im gleichen Umfang die Möglichkeit der Luftversorgung gegeben war. Der Zustand der deutschen Verbaende war so, dass ihre Stoeskraft bis Avranches vielleicht ausgereicht hätte; das anschließende Abbringen der Kräfte bei der Behauptung des gewonnenen Raumes hätten sie wahrscheinlich weder personell noch materiell durchstehen können. Die meiner Ansicht nach richtige Beurteilung der Lage am 6.8. hat die Armee dazu gebracht, den Angriff trotzdem nicht beendeten Aufmarsch und anderen Nachteilen der Vorbereitung antreten zu lassen. Die Armeeführung war sich damals darüber klar, dass es der letzte Termin für die Operation überhaupt war.

Die Frage, ob die Art der Durchführung zweckmässig war, muss auch unter dem Zeitdruck und den geschilderten Umständen gesehen werden. Selbstverständlich wäre es besser gewesen, auch die 116. Pz.-Div. südl. des See-Abschnittes einzusetzen, das Eintreffen der geschlossenen 1. SS-Pz.Div. abzuwarten, ungünstiges Flugwetter abzuwarten usw.

Alle diese der Armee später gemachten Vorwürfe waren als Mängel erkannt worden, die sich aber leider nicht abstellen liessen.

Eine Versammlung der Angriffsgruppe weiter südl. - etwa im Raum Dom-Font zum Stoss über St. Hilaire - hätte einmal noch mehr Zeit gekostet und dann ein Zerreißen der Armee bedingt, das man sich nicht mehr leisten konnte; denn der Gegner stiess ja, wenn auch mit schwachen Kräften, über Mortain in Flanke und Rücken der Armee herein. Der Aufmarsch im Raum Sourdeval - Mortain zum Angriff musste gleichzeitig der Abwehr und dem Flankenschutz dienen. Der bei der Heeresgruppe mehrfach erörterte Vorschlag, erst auf St. Hilaire zu stossen und dann auf Avranches einzudrehen wäre meiner Ansicht nach eine Zickzack-Operation gewesen, die niemals zum Erfolg geführt hätte. Zeitnot, Luftlage, Gelände und Zustand der Truppe forderten den Angriff auf kürzester Linie mit scharf zusammengefassten Kräften und unter ausgesprochener Schwerpunktbildung keilartig zu führen. Ich komme daher zu dem Ergebnis, dass die Art, wie der Angriff tatsächlich gedacht und befohlen war, die einzige Möglichkeit bedeutete, um zum Erfolg zu kommen. Dass es nicht zu diesem Erfolg kam, ist in erster Linie das entscheidende Verdienst der alliierten Luftwaffe, die, gestützt auf die absolute Luftherrschaft, den Angriff aus der Luft gestoppt hat. Es muss berücksichtigt werden, dass der Angriff mit Verbaenden geführt wurde, die eine alliierte Führung kaum noch als einsatzfähig bezeichnet

00028

haette. Diese Verbaende waren der doppelten Belastung durch den Erd- und Luftgegner nicht gewachsen, zumal sie gegen den Luftgegner, abgesehen von schwachen Flakkräften, kein aktives Abwehrmittel besaessen.

Abschliessend moechte ich noch zuder Frage Stellung nehmen, ob Generalfeldmarschall von Kluge absichtlich schlecht gefuehrt hat und versucht hat, mit der amerikanischen Fuehrung Verbindung aufzunehmen. Ich moechte beide Behauptungen verneinen, obgleich ich weiss, dass der Generalfeldmarschall ein scharfer Gegner des nationalsozialistischen Regimes war und schon lange nicht mehr an einen siegreichen Ausgang des Krieges glaubte. Als er am 15. bis 16.8. waehrend seiner Fahrt vom Gefechtsstand der Heeresgruppe zur Panzergruppe Eberbach fuer viele Stunden verschwunden war, lag der Grund hierfuer in grossen Verkehrsstockungen und in der Tieffliegertaetigkeit. Ich weiss, dass der Generalfeldmarschall taeglich damit rechnete, nach Berlin berufen zu werden, um wegen des 20.7. vernommen zu werden. Da mir bekannt ist, dass er nicht nur von der Verschwörung des 20.7. wusste, sondern auch bei den Vorbereitungen eine fuehrende Rolle gespielt hatte, koennte ich mir hoechstens denken, dass er einen anstaendigen Soldatentod gesucht hat. Er hatte mir persoendlich bereits am 29.7. gesagt, dass er es nicht zur Vernehmung eines Generalfeldmarschalls durch die Gestapo kommen lassen wuerde und vorher die Konsequenzen ziehen wuerde. Da ich in besonderem Masse sein Vertrauen besass, bin ich ueberzeugt, dass er mich in etwaige andere Plaene eingeweiht haette. Er koennte es mit seiner Soldatenehre nicht vereinbaren, Hochverrat auf dem Gefechtsfeld zu ueben, obwohl er Hitler und sein Regime aus tiefster Seele hasste und schon seit 1943 aktiv an der Beseitigung des Nationalsozialismus, an der Verstaendigung mit den Westmaechten, an der Liquidierung des Krieges beteiligt war. Er hat immer im Krieg das Unglueck Deutschlands und der Welt gesehen, er war aber andererseits von seinem soldatischen Pflichtgefuehl so durchdrungen, dass er an eine entscheidende Tat nur offen und ehrlich herangetreten waere.